

Kindertherapie vor und nach der Direktausbildungs-Reform für Psychotherapie

Auf dem Rücken psychisch kranker Kinder wird eine Reform mit Macht durchgezogen. Die Auswirkungen lassen sich am besten an einem Beispiel veranschaulichen.

Gegenwärtig (hoch qualifizierte postgraduierte Ausbildung):

Anna braucht dringend eine psychotherapeutische Behandlung. Die früher quicklebendige achtjährige Anna ist nach dem Tod ihrer krebskranken Mutter seit vielen Monaten nahezu verstummt und es wird nicht besser. Hortleiterin und Lehrerin bitten den Vater, der ganztags berufstätig ist und sich auch noch um die zwei Jahre jüngere Schwester kümmern muss, eine Psychotherapeutin aufzusuchen, zumal Anna auch viel zu wenig isst. Er wendet sich zuerst an den Kinderarzt, der aber das gleiche empfiehlt. Er weiß, dass der Bruder einer Klassenkameradin von Anna auch in Psychotherapie ist und fragt deren Eltern. Diese sind sehr zufrieden und empfehlen die Psychotherapeutin weiter. So sitzen zwei Wochen später Vater und Tochter im Behandlungsraum der Kindertherapeutin, in dem es viele Spielsachen und allerlei für Kinder Interessantes gibt. Die Therapeutin hat nicht nur einen guten Ruf, sondern auch eine sehr gute Ausbildung. Nach dem Pädagogikstudium hat sie berufsbegleitend eine fünfjährige intensive Kindertherapie-Ausbildung absolviert und kennt sich mit Annas Problem und ihren Symptomen bestens aus. Nach einer gründlichen Diagnostik kann die Therapie vier Wochen später beginnen. Schon wenige Wochen später geht es Anna deutlich besser. Sie geht sehr gern zur Therapeutin und Lachen und Fröhlichkeit kehren wieder ein.

Nach der Reform (nur noch Direktausbildung):

Jahre später kommt die ebenfalls achtjährige Lisa nach dem Tod ihrer Mutter in die gleiche Situation. Sowohl die Hortleiterin als auch der Kinderarzt wissen, dass es seit der Gesundheits-Reform kaum möglich ist, einen Psychotherapieplatz bei einer gut ausgebildeten Kindertherapeutin zu bekommen. Sie haben zu wenig Gutes von denen gehört, die in den letzten Jahren eine Kindertherapie-Praxis eröffnet hatten. Es ist ein großer Unterschied zu der vorausgegangenen Generation, die auch bei den schwierigsten Fällen recht gute Therapieerfolge erzielt hatten. Viele Praxis-Sitze bleiben jetzt unbesetzt, so dass es nicht einmal möglich ist, innerhalb einer erträglichen Zeit eine Therapie beginnen zu können. Ein Jahr Wartezeit werden zur Regel, was dazu führt, dass Kinderärzte sich immer mehr dazu gezwungen fühlen, Psychopharmaka zur Überbrückung dieser für ein Kind unverantwortlich langen Wartezeit zu verschreiben. Und in nicht wenigen Fällen verschlimmert sich die Symptomatik eines Kindes während der viel zu langen Wartezeit so sehr, dass eine Aufnahme in einer kinderpsychiatrischen Klinik erforderlich wird - sofern diese ein Bett frei hat. Die Krankenkassen müssen feststellen, dass die Kosten angestiegen sind. Als die Stunden aufgebraucht sind, die die Krankenkasse bezahlte, ist Lisas Zustand leider noch nicht so gut und der Kinderarzt muss immer wieder Psychopharmaka verschreiben.

Was ist die Direktausbildung in Psychotherapie?

Was bisher nach dem Studienabschluss in einem Ausbildungsinstitut theoretisch und praktisch gelernt wurde: Psychotherapie kompetent und wirksam durchführen, gelehrt und gezeigt von erfahrenen Psychotherapeuten ...

... wird nun nur noch im Hörsaal erklärt – von Forschern statt von Psychotherapeuten. Keine praktische Ausbildung mehr! Und trotzdem soll sofort nach dem Studium die Erlaubnis zur Heilkunde vergeben werden.

Das ist wie wenn der Verkehrsminister beim Führerscheinerwerb die Fahrstunden und die praktische Fahrprüfung abschaffen würde und man sofort nach dem Theorieunterricht den Führerschein bekäme!

Wer schützt die Kinder vor dieser rücksichtslosen Kampagne?

Sie können durch Mitzeichnung der Petition helfen:

https://epetitionen.bundestag.de/content/petitionen/2014/11/20/Petition_56021.html

Serge Sulz 10.12.2014 email: info@serge-sulz.de

Informationen unter www.dgkjp.de